

Nägele, Anton: Sieben Jahrhunderte Hornsteinscher Geschichte. In: Sonntags-Beilage zum Deutschen Volksblatt Nr. 14 vom 2. April 1911

erwecken geschichtlichen Sinns, dank des edlen Wett-
 älterer und jüngerer Adelsgeschlechter mit historischen
 Männern, Arbeitern von Beruf und Neigung, sind wir nicht
 arm an Monographien und Spezialarbeiten auf diesem we-
 gebiet — gleichzeitig mit unserem Werk ist die Ge-
 e der Familie v. D. erschienen; aber in solcher außer-
 ornehmer, den schönsten alten Chroniken abgeschauten
 sind mir noch wenige Familiengeschichten begegnet. Die
 ge Kopfleiste, Nachbildung der bekannten Szene: zwei
 im Turnier, eröffnet die lange Reihe von Illu-
 i o n e n, die zu ihrem Vorteil nicht nach Photogra-
 sondern eigenen Handzeichnungen nach den Originalen
 ellt wurden, fast auf jeder Seite ein oder mehrere Bilder,
 Wappen, Porträte, Epitaphien — für Heraldiker und
 gütlicher willkommenere Bereicherung des bereits überrei-
 Materials; für bislang vergebliches Suchen und Deuten
 bappen und Siegeln auf Inschriften, Stiftungsurkunden
 ts- und Pfarchroniken reiche Gelegenheit zur Lösung man-
 rux interpretum!

ies ist in wenig Worten, die zur Einsicht einladen
 n, der monumentale Rahmen für einen solcher Aus-
 g würdigen Inhalt. Wohl hat es in Schwaben Ge-
 er gegeben, die nachhaltiger in den Gang der Ge-
 eingegriffen haben, die Gründer von Dynastien, die
 noch die Träger von Reichskronen sind oder einstens
 elt mit dem Glanze ihrer Königs- oder Kaiserkronen
 haben. Aber wie bei andern großen Adelsgeschlechtern,
 ist lange mit jenen an Macht und Ruhm wetteiferten,
 die Helfensteiner, verdunkelte ihren Glanz die Majestät
 ohenstaufen und der Habsburger und mehr als einmal,
 ren Stern erbleichte, stiegen sie von ihren Burgen, von
 ergen herab, wo in kaiserloser oder kaiserschwacher Zeit
 und Faustrecht Trümmer und Ruinen zurückgelassen,
 n sich in den Tälern, in Dörfern und Städten an und
 n ihre Besitzungen, ihren Einfluß und ihren Ruhm im
 von Staat und Kirche. So finden wir die Hornstein
 ertenstein in hohen geistlichen und weltlichen Ämtern
 ten Ländern, in Süddeutschland, Oesterreich, Elsaß, am
 in Stiftern und Klöstern, wie Heiligkreuztal, Salem,
 arten, Kempten u. a.

a, ein Rudolf v. Hornstein (1347—1427), Sohn des
 s Manx von Hornstein, gefessen zu Hördorf (Heu-
 eine Zeitlang Deutschordensritter, dann der Verehe-
 halber ausgetreten, ließ dem stets in Geldnot stecken-
 aiser Ruprecht von der Pfalz im Jahre 1404 eine
 e von 3000 fl., wofür ihm das Reichschultheissenamt
 hlettstadt verpfändet wurde (Nr. 171, S. 140). Rudolfs
 stod befindet sich heute noch im Schloß zu Grüningen.
 as St a m m s c h l o ß der Freiherren von Hornstein-
 agen stand im Lauchertal, unweit Sigmaringen: die
 Hornstein und nahe derselben die Burg Hertenstein,
 der die andere Linie ihren Namen erhielt. Erstere hatte
 is zum Jahre 1877 erhalten, wo sie auf Familienbe-
 abgebrochen wurde — wohl nicht zu all derer Freude,
 ente im Bund für Natur- und Heimatschutz vereinigt wir-
 Gilt auch das Saxa loquentur heute leider nicht mehr, hö-
 ir jetzt umso williger der deutlicheren Sprache der ungezähl-
 rkunden und erfreuen uns an dem hübschen Bild des alt-
 irdigen Stammsitzes, das der nächste Band bringen wird.
 andere alte Ansicht, wenn ich's hier verraten darf, ist
 einem Besitz, gezeichnet und lithographiert von S. Lütz,
 älter als die aus der Zeit der Verwendung als Ge-
 is stammende Abbildung der Burg. Den köstlich pit-
 ten Reiz stört hier nicht die Erinnerung an jene Pro-
 ung der Burg, die der Blick auf die Wandler im Sträf-
 leide wecken muß.
 (Schluß folgt.)



Sonntags-Beilage

zum Deutschen Volksblatt.

Verantwortlich: F. B. Redakteur Karl Grieser
in Stuttgart, Urbanstr. 94.

Stuttgart, 2. April.

Druck und Verlag der Akt.-Ges. „Deutsches Volksblatt“
in Stuttgart, Urbanstr. 94. (75)

Inhalt: Sieben Jahrhunderte Hornsteinscher Geschichte. (Schluß.) — Nordwärts zum ewigen Eis. (Fort.) — Antonio Fogazzaro †. — Die Stuttgarter St. Eberhardskirche. — Rose Blätter. — Literarisches.

Sieben Jahrhunderte Hornsteinscher Geschichte.

Von Dr. Nägele (Niedlingen).

(Schluß.)

Welch immense Arbeit Herr Baron Edward v. Hornstein geleistet und welchen Fortschritt die Adels- und Geschlechterkunde ihr zu verdanken haben wird, beweist die Vorarbeit eines der gründlichsten Kenners von Heraldik und Genealogie, Kändler v. Knobloch, der in seinem Oberbadijchen Geschlechterbuch, 2. Band 1905, erst beim K. angelangt, auch die Geschichte und Stammbäume der Hornstein bringt, aber trotz ausgedehntester minutöser Detailforschung eingesehen muß, es sei bei dem hohen Alter und der weiten Ausdehnung der Familie bislang noch nicht möglich, das ganze Geschlecht mit seinen Linien und Zweigen auf gemeinsamen Stammvater zurückzuführen.

Umsomehr ehrt es sowohl des Verfassers hohen geschichtlichen Sinn wie den in eigener Familienache nicht so häufigen Freimut, der nach der Erklärung im Vorwort darauf verzichtet, „mit mehr oder weniger Aufwendung von Hypothesen das hohe Alter des Geschlechts darum zu wackeln, oder in dessen vermeintlichem Interesse Schönfärberei zu treiben, sondern klipp und klar zu berichten, was die Urkunden sagen, sei es nun gut oder schlecht, nach der Maxime der Zimmerschen Chronik: Dann nit allain das löblich und so das leicht erleiden mag, zu beschreiben, sondern vil mehr das unblöckh und ungepörllich, damit sich die nachkommen dies vermerten.“

So stellt sich der Autor als echter Historiker gleich am Beginn des Werks auf soliden, urkundlichen Boden, ohne spezielle historische Schulung zur historischen Methode und Kritik sich emporarbeitend durch einen Wald von Dokumenten: *historicus fit, non nascitur!* So hören wir nichts von dem ins Dunkel gehüllten Ursprung der Hornstein und Hertenstein, von den noch in der Grüninger Pfarrbeschreibung und in Esch und Smubers Enzyklopädie genannten angeblichen Turnieren und Wappenproben des 9. und 10. Jahrhunderts, wo Hornsteinsche Ritter vorkommen sollen. Als ersten urkundlich beglaubigten Ahnherrn führt uns der Autor den Albrecht von Hornstein vor, der zwischen 1194 bis 1228 an das Kloster Ottobeuren für sein und seiner Gemahlin Gepun Seelenheil drei Huben (*tres hubos*) zu Wolfölden vergab. Innerhalb der einzelnen bald sich scheidenden Linien werden die einzelnen Glieder nach Generationen gesondert, in chronologischer Reihenfolge aufgeführt, was im Interesse sicheren Ueberblicks statt der bei andern Adelsgeschichten üblichen Verzerrung mit Recht den Vorzug erhielt. Die Zusammenstellung nach Linien läßt sich leicht anstellen und ergibt sich aus den nach Vollendung des Werks angefügten Stammbäumen sowie aus der jedem Familienglied angefügten Nummer. Dann wird auch als reiche Frucht aus dem mit viel Schweiß bestellten Aehrenfeld, aus dem Gewirr von Hunderten und Tausenden von Namen eine Zusammenstellung all der weitverzweigten Beziehungen der Herrschaft Hornstein zu Grünlingen, Bittelstsch, Göffingen, Heudorf, Neutra, Hertenstein, Schahberg, Buchmannshausen usw., zu Fürsten, Grafen und Herren, Kirchen und Klöstern, Bischöfen und Äbten, zur Zeit- und Ortsgeschichte, zur Bauernschaft und Städtewesen folgen und den reichen Gewinn für allgemeine und Lokalgeschichtsschreibung mühelos aufzeigen.

Auch kulturgeschichtliche Kleinodien bietet schon das erste Buch, z. B. das Verzeichnis des Hausrats von Hans von Hornstein-Schahberg (1379 bis 1440) (S. 132); der Abbruch des Orts Göffingen und Wiederaufbau auf einer andern Seite gegen den Busen, um unterhalb des Schlosses einen Weiher anlegen zu können, etwa 1515 (S. 176); die Verpfändung, die noch 1491 für die Hornsteinschen Bauern in Unlingen bestand, mit Stöcken die Frösche zum Schweigen zu bringen, wenn ein Abt von Reichenau in Unlingen übernachtete, und so ungehörten Schummer dem hohen Herrn zu verschaffen; die Abgabe eines Bauern von Bingen bei Belehung mit einem Hornsteinschen Erblehen, ein Quart Wein und ein Paar Handschuhe, auf dem Berg niederzulegen. Neben andern rechtsgeschichtlichen Curiosa finden wir auch in diesem schönen Werk Spuren des dunklen *Herrenwahns*, dem wie andere Adelige in Süddeutschland vor und nach der Reformation auch ein Glied der Hornsteinschen Familie, Cäcilia, die Witwe des Reichserbmarschalls Georg von Rappenheim, 1584 beinahe zum Opfer gefallen wäre, nicht ohne Mitschuld der juristischen Fakultät zu Morf. Dazu bringen viel neuen Aufschluß die zahlreichen urkundlichen Belege über die Stiftungen von und für Kirchen und Klöster, wie Eggelsbeuren, Unlingen, Neutra, Niedlingen, Mengen, Heiligkreuztal, dessen Geschichte und Urkundenbuch eben von Dr. Hauber vollendet ist und gegenseitige Ergänzung erhoffen läßt; ferner Salem, Otobeuren u. a. Vor allem gedenken wir auch der Gründung der Kirche von Grünlingen durch Peter von Hornstein (zwischen 1311 und 1315). Grünlingen wird zum erstenmal unter Georg II. von Hornstein (1492—1553) als das Stammgut bezeichnet und in einem Revers verlangt, „es soll allweg beim Stamme und Namen der von Hornstein ewiglich verbleiben“ (S. 189). *Quod Deus bene vertat!* fügen wir dem Wunsch des im Archiv zu Grünlingen erhaltenen Dokuments an.

Gegenüber der Unmenge des Gebotenen verschlägt es nichts, wenn der Autor aus gedruckten oder ungedruckten Quellen die eine oder andere Handhabe zu chronologischer Fixierung, Ergänzung eines schattenhaften Namenszeichens oder gründlicherer literarischer Belegung von Personen, Ortschaften und Ereignissen zu ergreifen unterließ. Was von einem zünftigen Historiker zu verlangen gerecht ist, wäre hier unbillig; denn wer so vieles bietet, bietet jedem etwas und hat ein Recht auf Dank für das Gebotene. Lediglich aus wärmstem Interesse für dieses *vixit aet aet* sei der unermüdetlich suchende und forschende Verfasser gerade für die so weitverzweigte Familiengeschichte auf die heute mentschliche Quelle der Universitätsmatrikeln und verwandter Publikationen hingewiesen, die oft überraschend zeitliche oder genealogische Schwierigkeiten zu lösen vermögen. So sind die Hornstein mehr oder weniger zahlreich vertreten in Tübingen: 1493 (Bruno), 1509 (Caspar, Benediktiner in Rempen), 1522 (Ludolf²⁾); ferner an der ältesten Jurisprudenzuniversität Europas, in Bologna, 1365: Johannes de Hornstein Constanciensis XX. solidos; diocesis 1366: Johannes de Hornstein Const. dioec. rector. eccl. in Gebach procurator. Er ist wohl identisch mit Hans, dem Sohn des Konrad von Hornstein zu Grünlingen und der Anna von Hornstein, der 1369 nach Arch. f. Gesch., Geneal. und Diplomatie, 1846, S. 45 genannt ist. Sein Name fehlt in dem Register des Geschlechts in den Mitt. Hohenzollern; vielleicht Sohn des Hans II. von Hornstein³⁾. Besonders sei verwiesen

²⁾ Vgl. Roth, Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen. S. 524, 575, 628.
³⁾ Knob, Deutsche Studenten in Bologna. S. 217.

gabsta